

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 141 (2015)  
**Heft:** 12-1  
  
**Rubrik:** Swissionen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

5. Dezember 2014

## Die Weltschweiz

JÜRIG RITZMANN

In tausend Jahren wird auf der Weltkarte einzig und allein die Schweiz zu finden sein. Das ist kein Witz, wohlgeordnet. Der von klugen Menschen immer wieder gerne gemachte Ausspruch «Die Schweiz ist eine Insel» wird sozusagen zur selbsterfüllenden Prophezeiung. Sie wird so viele Male wiederholt, bis immer mehr Menschen daran glauben und schlussendlich alle ihre Tätigkeiten – natürlich unbewusst – darauf ausrichten, dass die Erde überflutet wird. Mit Ausnahme der Schweiz.

Wer das lächerlich findet, der sollte näher darüber nachdenken: Die Gletscher

schmelzen, das Polareis auch und die Herzen der Holländerinnen gleich mit. Es wird mehr Wasser geben. Als Erstes verschwinden die Malediven und die Niederlande von der Erdoberfläche. Dann Basel (was niemanden sonderlich stören würde) und zum Schluss die restliche Welt. Sie mögen einwenden, liebe Leserin, lieber Leser, dass zum Beispiel die Anden weit höher liegen als die Schweiz und daher gar nicht eher überflutet werden könnten, aus rein physikalischer Sicht. Eben: Aus physikalischen Gesichtspunkten, isoliert. Die oben erwähnte selbsterfüllende Prophezeiung spricht dagegen. Und die Ko-

rioliskraft, allenfalls. Hätte sonst Cäsar etwa das Meer trennen können, damals, für die Hebräer?

Darum ist es wichtig, dass wir alle daran glauben. Im Kollektiv. Sonst wird das nämlich nichts, das mit der tausendjährigen Schweiz... – Entschuldigung: mit der Schweiz in tausend Jahren, der alleinigen. Wäre schon toll, nur die Schweiz, auf allen Weltkarten dieser Welt, weltweit. Bei Lidl sind übrigens im Moment Schlauchboote im Sonderangebot. Ist auch ein gutes Mitbringsel, wenn Sie mal zum Essen eingeladen sind. Im Ausland. Oder in Basel.

31. Dezember 2024

## Jahresrückblick

JÜRIG RITZMANN

2024 wird ein Jahr, das nicht so langweilig dahinplätschert wie die ersten Jahre dieses Jahrtausends, nein, 2024 überschlagen sich die Ereignisse, von denen wir hier nur ein paar wenige auflisten wollen, die uns direkt betreffen werden:

■ **15. Januar:** Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz reicht eine Initiative für den EU-Beitritt der Schweiz ein. Begründung: Ein Alleingang würde dem wirtschaftlichen Tod des Landes gleichkommen.

■ **16. Januar:** Brüssel gibt die sofortige Auflösung der EU bekannt. Die Währungsfrage ist ebenfalls gelöst: Ein Euro kann zum Kurs 1 zu 1 in einen österreichischen Schilling umgetauscht werden. Da die Notenpressen den hohen Bedarf an Schilling nicht sofort decken können, werden bis auf Weiteres auch schöne Steine und Hosenknöpfe als Zahlungsmittel akzeptiert.

■ **24. Februar:** Melanie Winiger wird für den Oscar als beste Nebendarstellerin im Film «Hirnlos in Seattle» nominiert. Der authentische Ausruf «Scheissbullen» in ihrem fünfsekündigen Auftritt überzeugt die Jury und vor allem: sie selbst.

■ **23. März:** FIFA-Präsident Josef Blatter kandidiert für eine nächste Amtsperiode bis 2028. Nach den Korruptions-

skandalen bei der Wahl 2020 will sich Blatter persönlich für mehr Ehrlichkeit beim Fussballverband einsetzen.

■ **3. Mai:** In einem Vergleich bezahlen die zwei Schweizer Grossbanken insgesamt drei Milliarden US-Dollar an die amerikanische Steuerbehörde, weil sie zwischen 1890 und 1900 in der Schweiz Geschäfte in Schweizer Franken mit in der Schweiz wohnhaften Schweizer Kunden abgewickelt hatten. Bundespräsident Renzo Blumenthal entschuldigt sich persönlich bei der UNO. Und bei Israel.

■ **15. Mai:** Eklat im Fussballspiel zwischen dem FC Zürich und dem FC Sion: In der ersten Halbzeit wird mit einem ferngesteuerten Modellhelikopter eine «Grossromandie»-Flagge durch das Stadion geflogen (ruhender Arbeiter mit Weissweinglas). Die Lage eskaliert und während der Ausschreitungen wird die Stadt Zürich dem Erdboden gleichgemacht.

■ **17. Mai:** In einem offenen Brief an den Bundesrat beklagt der Touring Club Schweiz (TCS) die fortwährend abnehmende Anzahl an öffentlichen Parkplätzen in Zürich.

■ **2. Juni:** Im alles entscheidenden Fussballspiel vergibt der BSC Young Boys den ersten Meistertitel seit 1986.

Der FC Basel gewinnt mit fünf zu null dank fünf Eigentoren der Berner Verteidigung.

■ **20. Juni:** Während eines Foto-Shootings auf der Baustelle der zweiten Gotthardröhre wird Christa Rigozzi von einem herunterfallenden Gesteinsbrocken am Fuss verletzt. Die Schweizer Illustrierte ist vor Ort. Rigozzi wird – wie sie unter Tränen zu Protokoll gibt – nun nicht in die Fussstapfen von Melanie Winiger treten können.

■ **15. Oktober:** Wladimir Putin erklärt Polen zum Staatsgebiet von Russland. Derweil werden aus Syrien neue Erdölfunde gemeldet. Conchita Wurst gewinnt zum elften Mal den Concours d'Eurovision de la Chanson.

■ **16. Oktober:** Die USA befreien Syrien.

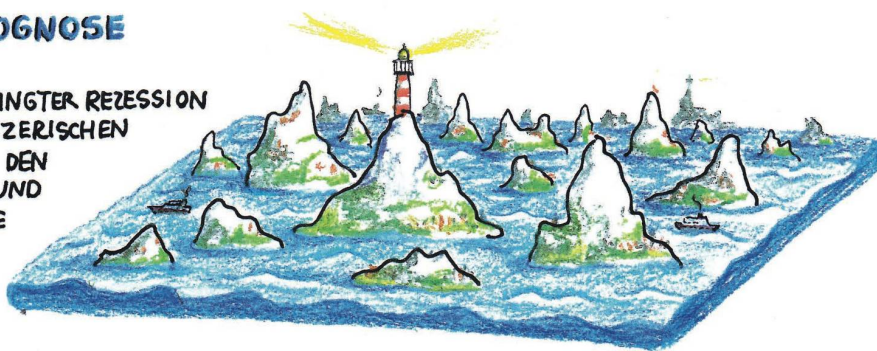
■ **5. Dezember:** Die Eröffnung des neuen Berliner Flughafens wird auf 2027 verschoben.

■ **20. Dezember:** Die Satirezeitschrift «Nebelspalter» wird mit der goldenen Kristallkugel ausgezeichnet, weil in einem Artikel von 2014 neun von zehn Ereignisse der Zukunft präzise vorhergesagt wurden. Zum Preisgeld von zehntausend Schilling kommen drei schöne Steine und ein zweiwöchiger Wellness-Aufenthalt mit Mike Shiva. Die Schweizer Illustrierte und Sven Epiney sind vor Ort.



## DIE KLIMAPROGNOSE

NACH KURZER, WETTERBEDINGTER REZESSION AVANCIEREN DIE SCHWEIZERISCHEN INSELN ZUM TOP TIP FÜR DEN KREUZFAHRTTOURISMUS UND DIE FISCHVERARBEITENDE INDUSTRIE.



## DIE ERFOLGSPROGNOSE

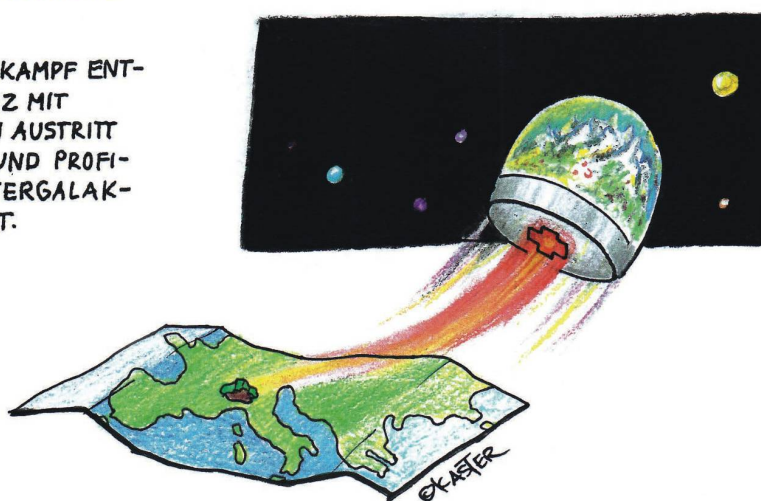
NACH DER GEGLÜCKTEN FUSION MIT DISNEYLAND ÖFFNET DER GRÖSSTE FREIZEITPARK EUROPAS SWITZERLAND ENDLICH SEINE PFORTEN!

ÖFFNUNGSZEITEN:  
MO-FR 9-18 UHR  
DO 9-20 UHR  
SO 10-16 UHR



## DIE KOSMISCHE PROGNOSE

NACH HARTEM ABSTIMMUNGSKAMPF ENTSCHEIDET SICH DIE SCHWEIZ MIT KNAPPER MEHRHEIT FÜR DEN AUSTRIIT AUS DER GLOBALEN UNION UND PROFILIERT SICH ALS ERSTER INTERGALAKTISCHER FINANZSTANDORT.





## Die Zeitmaschine von H. G. Wellness

**Der zeitlose Klassiker des utopischen Romans «Die Zeitmaschine» erschien 1895. Damals wurde er als Anklage gegen die Klassenunterschiede wahrgenommen. Doch selbst Literaturkennern entgingen die feinen Anspielungen auf die Schweiz, die erst in dieser neuen, jetzt dem «Nebelspalter» exklusiv vorliegenden Übersetzung zum Tragen kommen.**

Der Zeitreisende (denn so wollen wir ihn der Bequemlichkeit halber nennen) war im Begriff, uns am Silvesterabend 1899 eine geheimnisvolle Errungenschaft darzulegen: «Ich habe an der ETH nach jahrelanger Forschungsarbeit eine Maschine vollendet, die uns eine Reise ermöglichen wird, wie sie heute noch unvorstellbar ist.» Die Reaktionen auf eine solch verwegene Ankündigung reichten von verhalten bis ablehnend.

«Wohl eine Maschine zu den Sternen?», heuchelte ein Zuhörer Interesse. Dann werde es den Forschern wohl bald gelingen, eine Sonde auf einem Kometen

zu landen, scherzte ein anderer Anwesender, während er seine Zigarre am Kamin entzündete, «vielleicht gar auf dem Schweif des Sterns zu Bethlehem?». Worauf wiederum ein Besucher ergänzte: «Vergessen Sie nicht, der Sonde genügend Batterien mitzugeben, mein Lieber!»

Der Zeitreisende liess sich von diesen Sticheleien nicht beirren, uns seine Neuigkeit beizubringen. «Die Reise wird nicht physischer Natur sein», erklärte er und konnte einen Anflug von Arroganz in seiner Stimme nicht verhehlen. «Diese Maschine erlaubt uns, in der vierten Dimension zu reisen.»

Wir waren, gelinde gesagt, über alle Massen verblüfft, kannten wir doch als Reisemöglichkeiten lediglich die Dampflokomotive, und das ganze Land beklagte sich über fehlende Sitzplätze und mangelnde Toilettenhygiene. Eine verbesserte Reisemöglichkeit würde Pendler sicherlich aufhorchen lassen. Doch der Zeitreisende schüttelte den Kopf: «Das Unmögliche kann ich nicht möglich machen. Da wird es schon vorher den Flug zu einem Kometen geben, bevor es in der S12 zur Rushhour einen Sitzplatz gibt.» Seine über die Massen verblüfften Zuhörer fragten sich, was er mit der 4. Dimension meinte. Ob denn die SBB neben der 1., 2. und 3. Klasse nun noch die 4. Klasse einrichten wolle? Der Zeitreisende verneinte: «Die Klassenunterschiede der Zugreisenden sind schon gross genug.» Er belehrte uns, dass mit der 4. Dimension die Reise zwischen den Zeiten gemeint sei.

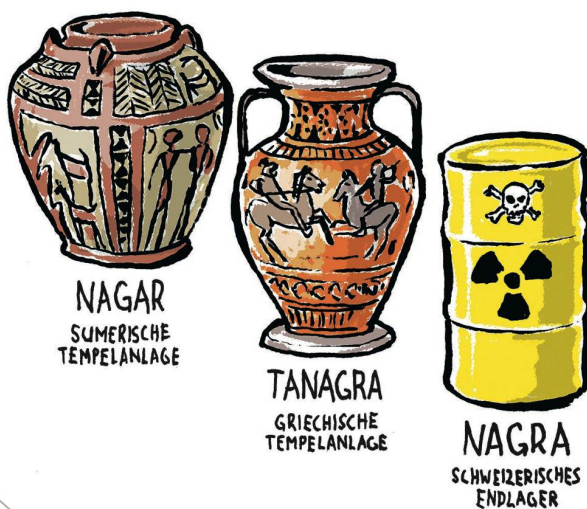
«Das ist ein starkes Stück!», entfuhr es einem der Gäste, und einem anderen: «Das ist doch gegen die Vernunft!» Man muss dazu eines verstehen. An jenem Neujahrsabend 1899 waren wir bereit, die Entwicklungsschritte, die das neue Jahrhundert bringen würde, mit offenen Armen zu begrüssen: weltweiter Friede, das Ende der Kolonien-Ausbeutung und die Industrialisierung, die allen Menschen Wohlstand bringen sollte. Doch eine Zeitreise? Ebenso wie die Schnürli-Schrift nie abgeschafft werden würde, waren wir uns sicher, Zeitreisen wären nur dann sinnvoll, wenn man eine versäumte Fernsehsendung am Tag danach sehen möchte. Unser Gastgeber war uns wie immer weit voraus. «Meine lieben Freunde, ich habe diese Reise bereits unternommen», unterrichtete er uns. «Ich habe die Zukunft der Schweiz gesehen.»

Als wir uns von unserer Verblüffung etwas erholt hatten, schilderte uns der Zeitreisende seine verwegene Geschichte in allen Einzelheiten. Sein Apparat hatte ihn Jahrzehnte überflügeln lassen. Selbst dahin kriechende Schnecken verwandelten sich in rasende Geschosse, und zeitintensive Prozesse, die im Parlament üblicherweise Jahre dauern, wie etwa die Umsetzung der Zweitwohnungsinitiative, flogen nur flüchtig vorbei.

Da fragten wir uns zum ersten Mal, ob diese Erfindung tatsächlich ein Segen der Menschheit sein könnte. Die Zeitreise verlief ereignislos, die Schweiz sollte offenbar dank umsichtiger Politik von Unruhen und Kriegen verschont bleiben. Bis plötzlich im Jahr 2014 ein Ruck durch die Maschine ging. «Das Zeitgefüge musste sich damals offenbar nachhaltig verschoben haben», konnte er nur vermuten, «ein äusserer Einfluss veränderte die Grundfeste der Schweiz.» Als er endlich den Mut fand, den Hebel zu betätigen, um sein wundersames Transportmittel anzuhalten, da zeigte es das Jahr 802 701 an.

Die Schweiz war nicht wiederzuerkennen. Die Alpenfaltung war so weit fortgeschritten, dass die Berge unterdessen flach waren, was die Tourismusbetriebe nicht davon abgehalten hatte, weiter die Preise für Skipässe zu erhöhen. Selbst der Name des Landes hatte sich verändert: Es war nunmehr unter der eingetragenen Marke «Switzerland» bekannt. Das einstmals stolz aufragende Bundeshaus war komplett eingeebnet. Wahlen waren augenscheinlich seit Längerem nicht mehr durchgeführt worden. Auf dem ehemaligen, von Unkraut überwucherten Bundesplatz war einzig eine Art gläserner Dom stehen geblieben, in

### DIE SCHWEIZ FINDET IHREN PLATZ IN DER KULTURGESCHICHTE.



CARTOONS: ANDY HARPER



## IN FERNER ZUKUNFT...

AUFGEZEICHNET VON ROLAND SCHÄFLI



dem dieses Zukunftsvolk ein alljährliches Ritual durchführte, die heidnische Wahl zur schönsten Bewohnerin dieses seltsamen Zukunftsstaates. Es dauerte nicht lange, bis der Zeitreisende auf das Volk traf: Schmächtinge, nur in eine Tunika gehüllte Geschöpfe von einer porzellanenen Schönheit, an den Füßen lediglich Sandalen tragend. «Angesichts dieser schwächlichen Erscheinung vermute ich, dass die Veganer doch noch die Erde erobert hatten.»

Dieses Völklein, das sich selbst die Eloi nannte, ernährte sich tatsächlich ausschliesslich von Früchten, die in diesem Garten Eden im Übermass zu haben waren. Niemand scherte sich noch um das Gütesiegel von Max Havelaar, und ob dieses Obst nun fairtrade importiert worden war, und ob die Pflücker pauschal besteuert wurden oder nicht. Es war den Eloi ganz einfach egal, solange genug Früchte herbeigeschafft wurden, denn auffallend war besonders ihr Mangel an Interesse. Lebhaftige Ausrufe des Erstaunens waren lediglich zu vernehmen, wenn eine Neuigkeit über ihre Miss Switzer-

land über Instant-Mediendienste verbreitet wurde. Der früher als typisch schweizerisch empfundene Antriebs, Geld zu vermehren, war gänzlich erloschen. «Ich will mir kein Urteil über diese Lebensart anmassen», führte der Zeitreisende weiter aus, «ich nehme ganz einfach an, dass die Schweiz einen Weg gefunden hat, die Rentenrente schon mit der Geburt auszuzahlen, so braucht niemand mehr zu arbeiten.» Tatsächlich stiess er in den Ruinen auf Aufzeichnungen, die diesen Wohlstand auf die Rentenreform eines Bundesrats namens Berset zurückführten.

Man kann sich das Entsetzen des Zeitreisenden vorstellen, als er der ganzen Wahrheit teilhaftig wurde. Denn die Evolution hatte der Schweiz einen furchtbaren Streich gespielt. Nicht die schwächelnden Eloi waren die herrschende Kaste. Sondern die monströsen Morlocks.

Die Evolution hatte sich ab dem Jahr 2014 zweigeteilt – das war der Ruck, der während der Zeitreise spürbar gewesen war – dem Jahr, in dem die Schweiz sich immer stärker in sich zu-

rückzog und letztlich die Grenzen schloss, um der Zuwanderung Herr zu werden. Ohne dies zu beabsichtigen, hatten die Schweizer damit ihren Genpool eingeschränkt, und so machte die Evolution damals einen Schritt rückwärts, wodurch zwei neue Unterarten entstanden: die unbekümmerten Eloi, die als Vieh von den kanibalistischen Morlocken gehalten wurden. Diese Morlocken existierten tief unter der Erdoberfläche, in alten Bunkern einer längst hinfälligen Schweizer Armee. Ihre Haut war weiss, ihre Augen waren rot gerändert, da sie sich niemals dem Sonnenlicht aussetzten.

Dazu hatten die Morlocks sich entwickelt, weil sie nur noch in ihren vier Bunkerwänden über die Abstimmungsvorlagen und Steuererklärungen brüteten.

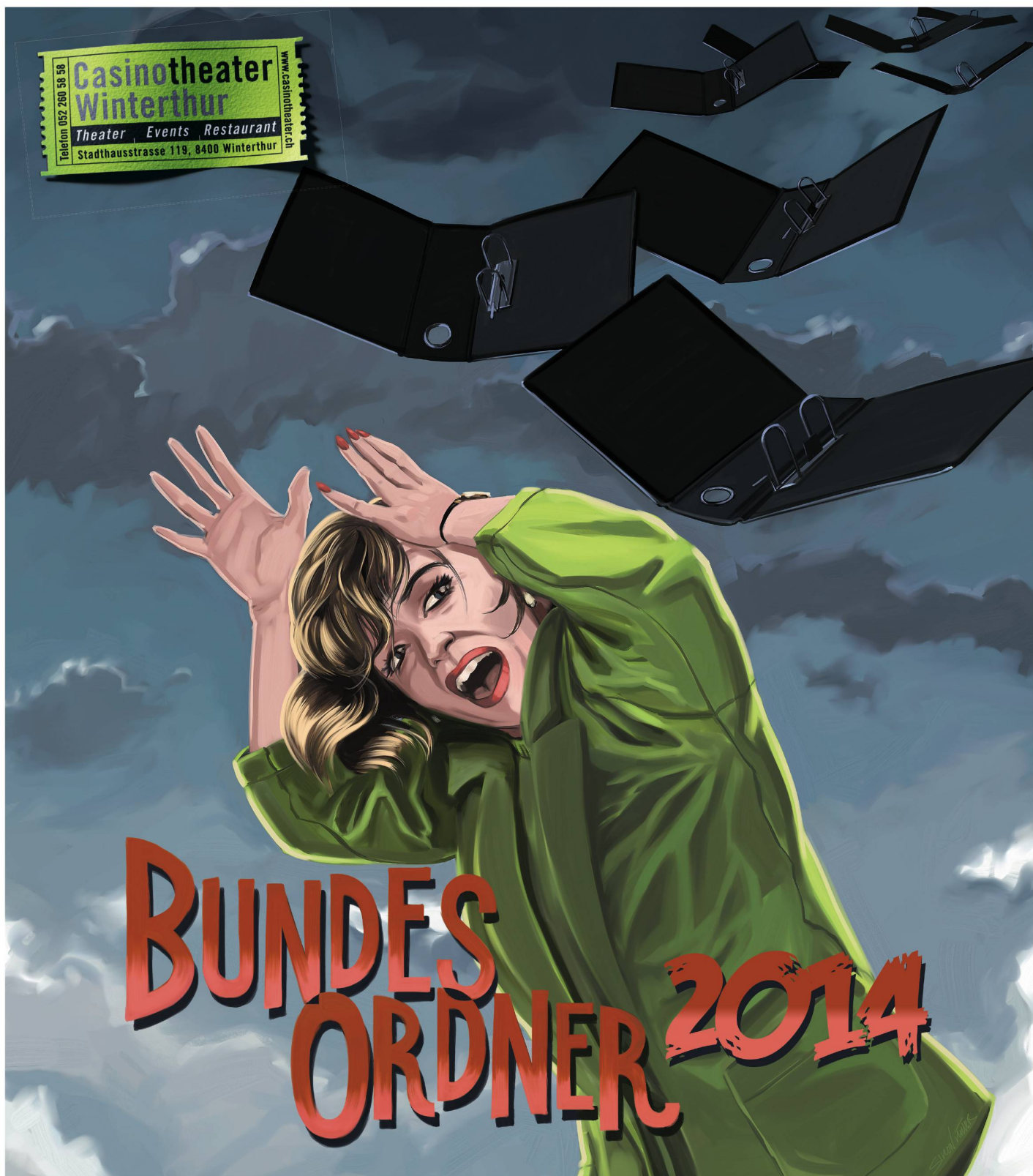
Nun hielt den Zeitreisenden verständlicherweise nichts mehr in dieser fernen Zukunft, und mit Schaudern kehrte er schliesslich zurück ins Jahr 1899, in die gute alte Zeit, und vielleicht ins beste Jahrhundert, das der Schweiz je beschieden war.

Wir, seine Zuhörer, verabschiedeten uns aber an diesem denkwürdigen Abend mit einer keimenden Neugier. Denn mochte in der Schweiz der Zukunft einiges im Argen liegen, so hatten sie doch zur Zerstreuung ihrer Freizeit unserer Zeit etwas Wesentliches voraus. Nein, nicht die Früchte. Die Fröchtchen, die sie zur Miss wählten.

## AUCH DAS LETZTE CHUCHICHASCHTLI WIRD IN ZUKUNFT KLÜGER SEIN ALS WIR.







Ein satirischer Jahresrückblick vom Casinotheater Winterthur **8. – 18. JAN 2015 / 30. & 31. JAN 2015**  
 von und mit **SCHÖN&GUT · KATHRIN BOSSHARD · UTA KÖBERNICK · ANET CORTI**  
**NILS ALTHAUS · LES TROIS SUISSES À DEUX und RENATO KAISER** Regie **PAUL STEINMANN**

**WWW.CASINOTHEATER.CH · Telefon 052 260 58 58**

Weitere Gastspiele:

Kulturzentrum Thun 20.1.2015 / Stadttheater Schaffhausen 21.1.2015 / Schützi Olten 23.1.2015 / KREUZ Jona 24.1.2015 / Casino Zug 25.1.2015

Hauptsponsorin

**Rebelspalter**

**Der Landbote**



**TagesAnzeiger**



**ST. GALLER  
TAGBLATT**

**MIGROS  
kulturprozent**

**Biella**  
With a smile

**Zürcher  
Kantonalbank**



## Die Jagd

Auf der grünen Aue lag Herbstnebel, durch den die ersten Lichter des Tages hindurchschienen. Die Idylle wäre makellos gewesen, hätte es da nicht das Keuchen von drei Menschen gegeben, die zum Waldrand gingen. Dort liessen sie ihre Rucksäcke sinken und legten betont vorsichtig ihre Gewehre drauf. An ihrer Ausrüstung war zu erkennen, wer sie waren. Grosswildjäger. Sie bestiegen leise den Horst. Ferngläser an den Augen und die Flinten im Schoss, versuchten sie, durch den Nebel etwas zu erkennen. Durch die Stille war ein fernes leises Knacken der Äste zu hören. Seltsam war, dass kein Vogel zu hören war.

Plötzlich, wie aus dem Nichts, erschienen an der Waldlichtung drei Hirsche. Mit eingübten Gesten verteilten die Jäger untereinander die Schussrichtung. Es krachten, fast synchron, drei Schüsse. Die Hirsche hielten inne und zwei der anmutigen Tiere kippten seitwärts und fielen um. Der dritte tappte noch einige Schritte, senkte den Kopf und fiel ebenfalls um. Die Männer verharnten schweigend, senkten die rauchenden Gewehre und schauten einander lächelnd an. Sie stiegen vom Horst und betrachteten andächtig das Geweih der Hirsche und streichelten die Felle. Sie knipsten Fotos mit der Beute, lobten einander für die gut gezielten Schüsse und verfielen dem Jägerlatein.

Da gingen hoch oben in den Bäumen starke Scheinwerfer an und aus einem Lautsprecher erklang eine Stimme. «Also gut! Ihr habt euren Spass gehabt. Jetzt sind wir dran.» Aus dem Wald fuhr ein Geländewagen mit einem Kran. Eine Crew in weissen Overalls begann die Kadaver aufzuladen. Einer dieser Leute sagte: «Nun, die zwei, das geht noch. Aber den dritten Hirsch habt ihr übel zugerichtet. Man schießt doch immer auf das Herz. Und nicht auf den Kopf!» Die Jäger betrachteten den angerichteten Schaden. Aus dem Hirschkopf, in dem ein grosses Loch klaffte, quollen Drähte, Metallteile und diverse Elektronikkomponenten. Einer der Jäger drehte sich zum anderen um und sagte: «Da hast du es. Das wird teuer. Aber das war es wert, oder?»

## Zürich

Sam stieg in den Kleiderschrank und legte die Hand auf den Dresswunsch-Display. Sie fühlte, wie das gedruckte Garn in Sekundenschnelle zum Kleid wurde. Gerade als sie sich im Spiegel besah, gingen die Alarmsirenen los. Sam verdrehte die Augen und fuhr mit dem Lift runter in den privaten Schutzbunker. In ihrer Wohnung schalteten sich alle Geräte automatisch ab. Die Tresore verschlossen die Wertsachen.

Unten angekommen, sah sie im gedämpften Licht, wie sich die Catering-Roboter-Vitrine langsam um ihre Achse drehte und dass der Hologramm-TV eine Programmvorauswahl getroffen hatte. Sie wählte den Reality-Report. Es ging um Zürich. Weltweit, on holo. Sam, eine Mittvierzigerin, mit asiatischen Gesichtszügen, afrikanischen Vorfahren, in Zürich geboren, sah, wie ihr Wohnhaus von einer Luftmine getroffen und bis auf die Grundmauern weggerissen wurde. Instinktiv sah sie zur Bunkerdecke hoch. Die Bunkertüre ging auf, die Rettungstruppe kam.

Sie war bester Laune, denn sie wusste, dass es nun in die wohlverdienten Opferferien geht. Luxus pur, all inclusive. Sie könnte schon morgen in ihre neue Wohnung einziehen, hier, an der gleichen Adresse, mit ihren unversehrten Wertsachen, jedoch im neuen Haus. Das Übliche eben. Auf den Bomben-Dienstag folgte ja immer der Aufbau-Mittwoch, dann der Freude-Donnerstag, dann das Freitag-Samstag-Sonntag-Wochenende, nur am Montag passierte nichts. Gar nichts. So ist der Alltag, seit alle Konzerne miteinander fusioniert und sämtliche Staaten aufgekauft hatten. Aber der Montag, so wusste sie aus Berichten von früher, war schon immer ein langweiliger Scheisstag.



## Das Treffen danach

Auf dieses Klassentreffen habe ich mich gefreut! Luca hatte auf mich gewartet. Sein feiner «Swiss-Design-Anzug» und sein Bentley zeigten mir, dass auch er es geschafft hatte. Braun gebrannt und durchgestylt begrüßte er mich stürmisch, schaute mich von Kopf bis Fuss an und sagte: «Ich sehe, bei dir hat es sich auch gelohnt!» Ich lächelte und fragte: «Sage mal, ist der Jan schon da?» Er zeigte sein tadelloses geliftetes Lächeln und deutete mit dem Kinn in Richtung «Global-In-Clubs», der an der besten Seelage in der Sonne glitzerte. «Ja, der Jan ist da. Yanick, David, Pascal, Nicolas, Gian, Dominik, auch Simon – alle sind da. Sie kamen per «Air-Car» oder mit dem «Sky-Copter», nur du und ich sind halt Nostalgiker und fahren lieber mit einem Auto. Komm, gehen wir rein.»

Auf der «High-Point-Terrasse» am grossen VIP-Tisch sassen sie alle. Die ausgelassene Begrüssung hallte durch den Club, der extra für uns gebucht wurde. Ich sah, allen «Damaligen» ging es recht gut. Die teuersten Anzüge, die feinsten Schuhe, die besten Uhren, die gewagtesten Liftings und «Bio-Outfits» sprachen Bände des Erfolgs. Auf dem Tisch funkelten, zwischen den exklusiven Getränken gestreut, die neuesten Gimmicks des «World-Com-Contact». Es war einzusehen, dass dahinter auch die dicksten Kreditkarten und Konti standen.

Jan, Yanick, Martin, Dominik, Nicolas und Gian, die ich sofort erkannte, strahlten um die Wette. Da waren sie, die, vom Jahrgang der Superlative, von der Dekade, als die Schweiz sich zu verändern begann.

Damals, als viele ins Ausland gingen, um ihre Zukunft zu sichern. Damals, als die Vorstellung über den Mythos endete und der «Sonderfall Punkt CH» mit ihr. Damals, als die Ereignisse keine grossen Schatten im Voraus warfen und als eine relativ simple Abstimmung, eine unter vielen, alles und alle veränderte. Man hatte die Macht der Worte damals unterschätzt. Auch wenn es ganz kleine Worte waren. Ein Ja und ein Nein.

TEXTE: LUDEK LUDWIG HAVA







Dezember 3014

## Die «grünen Städte»

Lieber Freund!

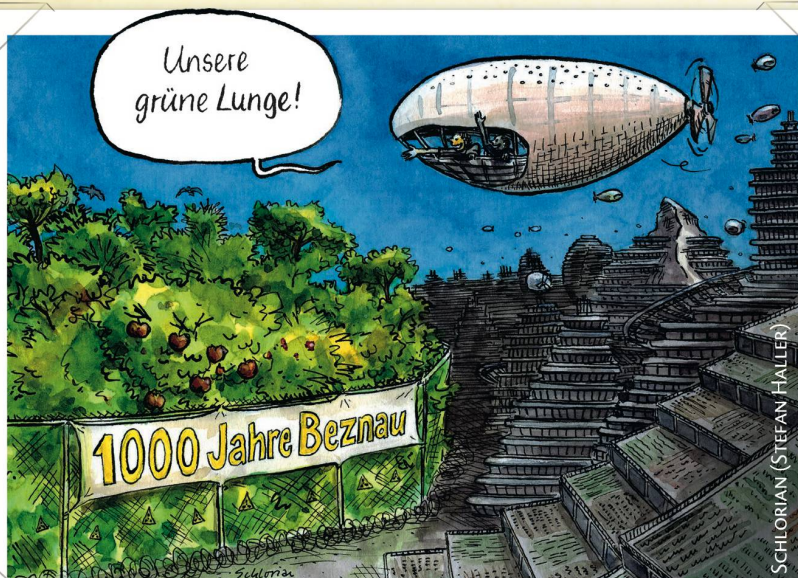
Die Polkappen sind endgültig abgeschmolzen. Die grosse Flut war für uns alle eine furchtbare Katastrophe. Jetzt scheint allmählich Ruhe einzukehren. In unserem Flughafen liegen Boote und Schiffe. Natürlich auch massenhaft Tauchboote. Alle leben hier mehr oder weniger von der Fischerei. Die Wassertierarten haben sich kräftig erholt. Vorgestern hatten wir ein paar Robben im Garten. Die lagen neben dem Palmenhain schlafend in der Sonne. Als sie uns bemerkten, waren sie schwupps im Wasser verschwunden. Meeresschildkröten und Albatrosse werden zur Küstenplage. Vor ein paar Tagen ist bei uns wieder eine Herde Buckelwale aufgetaucht.

Wenn du mich nächstes Jahr besuchst, la-de ich dich zu einer Tauchbootfahrt ein. Die versunkenen Städte Basel und Zürich musst du unbedingt gesehen haben. Sie sind in unserer Region die beliebtesten Ausflugsziele. In der Werbung werden sie als die «grünen Städte» bezeichnet. Dichter Algenbewuchs bedeckt die versunkenen Häuser und hängt an den Mauerresten. Wenn sich die langarmigen Grünalgen in der Strömung bewegen, sieht es aus, als gäbe es hier noch menschliche Lebewesen. Das ist natürlich Unsinn. Als ich zuletzt mit dem Tauchboot unterwegs war, habe ich über der ehemaligen Stadt einen Riesenrochen gesehen. Der schwebte mit lautlosem Flügelschlag durch das blaugrüne Meer. Ein beeindruckender Anblick.

Im vergangenen Monat haben Forscher in einem versunkenen Keller einen eigenartigen Kasten aus Kunststoff mit eingebauter Scheibe entdeckt. Es wird vermutet, dass es sich um ein Gerät handelt, mit dem man sehen und hören konnte, was auf der Welt passiert. Die Katastrophe der grossen Flut haben sie aber offenbar nicht rechtzeitig bemerkt. Rätselhaft sind auch Geräte, die dem Schreiben und der Übertragung von Mitteilungen gedient haben sollen. Ich halte das für die Auswüchse einer lebhaften Forscherfantasie. Allem Anschein nach handelt es sich hierbei um die handwerklichen Überreste eines Bastlers, der sich um eine Neuordnung des Alphabets bemüht hat.

Soeben ruft Sina zum Essen. Also, die Einladung gilt. Schreib mir, wann du kommst. In alter Freundschaft, dein Mogli.

GERD KARPE



1. September 2969





Wir kommen zum Jahr 2044. In einer Volksabstimmung wird die Verstaatlichung der Banken und die Rückkehr zum Goldstandard durchgesetzt. Die USA und Grossbritannien erklären die Schweizer daraufhin...



...zu Finanz- und Demokratieterroristen und besetzen das Land. Bis 2048 wird die Schweiz Heidi-Land und kostet Eintritt. Die Schweizer dürfen bleiben und werden für Kassenhäuschen und Wartungsarbeiten eingesetzt.



Sennerinnen und Senner fängt man ein und werden entweder einfach nur ausgestellt oder - bei entsprechender Eignung - gezwungen, vor Touristen Tänze aufzu...



Wilhelm!! Regula!! Wie wollt ihr denn später mal das Joch der Fremdherrschaft abschütteln, wenn ihr beim Geschichtsunterricht nicht aufpasst!!



FREIMUT WOESSNER

Woessner

Jetzt: Eidgenössische Volksabstimmung zur Initiative «für die Durchsetzung der Umsetzung der Aussetzung der Durchsetzungsinitiative zur Ausschaffung krimineller Ausländer vom 28. November 2010».

11:00

Wollen Sie diese Initiative annehmen?  
Bitte blinzeln Sie einmal mit dem linken Auge für JA.  
Für NEIN, bitte einmal mit dem rechten Auge blinzeln.  
Sie haben eine Minute Zeit, bitte blinzeln Sie jetzt.

11:01

Vielen Dank für Ihre Stimmabgabe. Sie haben NEIN geblinzelt. Das Resultat folgt in 45 Sekunden.

11:02

Achtung, die Batterie Ihrer iZigi ist fast leer (20%)

11:02

Annahme der Initiative mit 63 zu 37 Prozent.  
Sie gehören zu den Verlierern. Es werden Ihnen 500 Cumuluspunkte abgezogen.

11:03

Um 11.15 Uhr folgt die Eidgenössische Volksabstimmung zur Initiative «Tempo 100 auf Autobahnen für rückfällig gewordene Sexualstraftäter ohne Billag-Anmeldung».  
Um 11.30 Uhr wird über die Initiative gegen die Pauschal-Besteuerung von Masseneinwanderern abgestimmt.

11:05

Sie schauen seit mehr als 10 Sekunden auf ein sekundäres Geschlechtsmerkmal einer weiblichen Person. Ihre Smartspider sind zu 72% kongruent. Möchten Sie die Dame auf ein Ecopop einladen?

Bitte blinzeln Sie einmal mit dem linken Auge für JA.  
Für NEIN, bitte einmal mit dem rechten Auge blinzeln.



LANTA (ROLAND LICHTENSTEIGER)